

V. Formen und Waren archaischer Lampen in Olympia

1. Ordnungsprobleme

Voraussetzung für die weitere Erschließung des Materials war es, die Vielfalt der großen Fundmenge nach bestimmten Eigenschaften auf kleinere zusammenhängende Gruppen zu verteilen¹⁹⁹. Ausgangspunkt der Einteilung ist die Unterscheidung der Formen²⁰⁰ und Waren²⁰¹, die bei den griechischen Lampen in Olympia vorhanden sind. Die Verteilung der großen Menge auf kleinere zusammenhängende Gruppen wurde zunächst nach dem Beispiel der 'typologischen' Materialordnungen früherer Autoren versucht²⁰², konnte so jedoch aus mehreren, im folgenden noch darzulegenden Gründen nicht gelingen. Hinderlich war vor allem, daß nur ein Teil der Funde aus Olympia den Typen und anders bezeichneten Gruppen griechischer Lampen der früheren Autoren entspricht²⁰³. Übrig blieb eine große Menge von Exemplaren, die sich wegen der besonderen Ausführung ihrer Form bzw. wegen ihrer spezifischen Ware mit Hilfe der Materialordnungen früherer Autoren nicht erfassen ließen²⁰⁴. Daher war es notwendig, für die Funde aus Olympia eine neue Einteilung zu erarbeiten.

Die gleiche Situation ist bei der Einteilung größerer Mengen griechischer Lampen von anderen Fundorten schon in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder aufgetreten. Noch keiner der früheren Autoren konnte sein jeweiliges Material einer schon vorhandenen typologischen Darstellung griechischer Lampen vollständig zuordnen²⁰⁵. Deshalb wurde bisher noch für jede größere Fundmenge griechischer Lampen eine neue Ordnung erarbeitet. Dies hat zu einer inzwischen verwirrenden Vielzahl von unterschiedlichen Ordnungen griechischer Lampen geführt, die von der Gattung insgesamt ein kleinteilig zergliedertes und daher unübersichtliches Bild vermitteln²⁰⁶.

¹⁹⁹ Ähnlich schon Ph. Bruneau in: *Céramiques hellénistiques et romaines* (1980) 21: »maîtriser la multiplicité des individus en la réduisant à un nombre plus restreint de groupes«.

²⁰⁰ s. u. Kap. V 2–4.

²⁰¹ Zur Bedeutung des Begriffs 'Ware' s. u. Kap. V 5.

²⁰² Hauptsächlich Broneer (1930); Howland (1958); Scheibler (1976); Broneer (1978) und Blondé (1983).

²⁰³ Die u. im Katalog vorgestellten 52 Exemplare Nr. 3. 5. 10. 12. 13. 20. 25. 26. 36–56. 66. 69. 71. 75. 90. 92. 113. 115. 116. 136–138. 148–151. 165. 166. 169. 171–173. 179.

²⁰⁴ s. die Zusammenstellung dieser Exemplare u. in Anhang 4a.

²⁰⁵ z. B. Bovon (1966); s. dazu I. Scheibler, *Gnomon* 41, 1969, 190 f.: »Mit Recht folgt die Einteilung des Materials keiner schon bestehenden Typologie, denn weder mit den korinthischen noch den attischen Funden, für die Typologien eingeführt worden sind, läßt sich der argivische Lampenbestand zur Deckung bringen.«

²⁰⁶ Ph. Bruneau in: *KongrLyon 1981* (1987) 11 wies auf den nachteiligen Effekt der allgemein üblichen Vorgehensweise hin, die schließlich eine »... diversité infinite de typologies locales« zur Folge haben werde, »entre lesquelles il devient alors nécessaire d'établir des tables de concordance compliquées«. Das Problem beschrieb schon A. E. J. Holwerda, *JdI* 5, 1890, 247: »Unsere heutigen Classifizierungen von

Allein für Lampenfunde aus Athen und Attika stehen gegenwärtig vier unterschiedliche Ordnungen zur Auswahl²⁰⁷. Die allgemeine Zusammenhanglosigkeit der vielen verschiedenen Darstellungen griechischer Lampen ist unter dem Gesichtspunkt, daß es sich immer um Exemplare ein und derselben Gattung handelt, längst ein lästiges Hindernis für das Verständnis ihres inneren Zusammenhangs. Das Dilemma dieses Forschungsgebiets ist altbekannt und wurde auch schon mehrfach beanstandet²⁰⁸. Die komplexe Problematik kann im vorliegenden Zusammenhang allerdings nur stark verkürzt erläutert werden.

Ihre unterschiedlichen und nur auf das jeweils vorgelegte Material zugeschnittenen Einteilungen rechtfertigten die früheren Autoren zunächst durch mehrere, angeblich in der Natur der Sache liegende Gründe: So meinten mehrere Autoren, die Ordnung einer einzelnen Fundmenge könne immer nur vorläufig sein, weil Material von einem einzelnen Fundort immer nur einen ebenso vorläufigen Ausschnitt der jeweiligen Gattung, d. h. einen Teil eines unbekanntes Ganzen, darstellt²⁰⁹. Andere Autoren waren außerdem der Auffassung, die Ordnungen müßten auch deshalb unterschiedlich sein,

Gefäßen, wie nützlich sie der Wissenschaft auch sein mögen, haben doch, bei der Unmöglichkeit überall nach Gesichtspunkten zusammenzustellen und zu trennen, welche auch für den alten Töpfer maßgebend waren, den großen Nachteil, daß sie das Gesamtbild einer und derselben kunstgewerblichen Tätigkeit nicht selten gewaltsam zerreißen.«

²⁰⁷ Howland (1958); Mantzourou (1974); Scheibler (1976); Blondé (1983).

²⁰⁸ R. Ginouvés, *L'archéologie gréco-romaine* (1975) 81: »L'ensemble d'archéologie classique manifeste des incertitudes ... particulièrement évidentes dans une domaine comme celle des lampes, où presque chaque spécialiste apporte une classification différente.« Auch J.-P. Morel, *Céramique campanienne: Les formes* (1981) 18, bemerkte in der Darstellung antiker Keramik allgemein »la prolifération des typologies qui risque d'embrouiller, par exemple, l'étude des lampes antiques«. Außerdem Goldman – Jones (1950) 84 mit Anm. 1: »the subject is already greatly complicated by local classifications«. Auch Hayes (1980) 1 bemängelte »... the already confusing multiplicity of typologies«. E. Di Filippo Balestrazzi, *Lucerne del Museo die Aquileia II* (1988) 6: »... le giuste critiche di tanti studiosi ... alla proliferazione di nuove classificazioni e dunque alla tendenza a raggruppamenti incoerenti«. C. Pavolini in: P. Lévêque – J.-P. Morel (Hrsg.), *Céramiques hellénistiques et romaines II* (1987) 143 wies auf die lästige »abbondanza di tipologie complessive o riferite a singoli siti, aree o complessi museali« hin, die dazu führe, daß man immer wieder gezwungen sei, »districarsi da una giungla classificatoria che continua a crescere in modo preoccupante«. s. außerdem die scharfe Kritik von J. J. V. M. Derksen, *BABesch* 72, 1997, 180.

²⁰⁹ So z. B. Broneer (1930) S. II: »Since the greater part of ancient Corinth is still untouched by the spade, any publication of the archaeological finds will perforce partake of the nature of a preliminary report. ... The grouping into ... types will doubtless appear to some as an arbitrary arrangement, but until a general Corpus of Ancient Lamps has been compiled, it is difficult to see how a more permanent classification could be made. I am well aware of the fact that each new campaign may result in the discovery of new types which will necessitate a different arrangement in a future publication.« Ebenso J. W. Graham in: *Olynthus V* (1933) 265. F. O. Waagé, *Antioch-on-the Orontes I* (1934) 58. Howland (1958) 1. Broneer (1977) 2. Blondé (1983) 17. 39 f.

weil der Vorrat an Formen und Waren, d. h. die Zusammensetzung der Fundmenge, von Fundort zu Fundort immer unterschiedlich ist²¹⁰. Sie verkannten dabei jedoch immer wieder, daß ihre Einteilungen selbst wegen der Beliebigkeit der verwendeten Kriterien der notwendigen Folgerichtigkeit²¹¹ entbehrten und wegen der eng bemessenen Festlegung der jeweils zusammengestellten Gruppen geschlossene, nicht erweiterungsfähige Systeme²¹² bildeten, die deshalb für die Zuordnung von Material anderer Orte nur bedingt geeignet sein konnten. Seither haben auch schon mehrere Autoren versucht, eine offene Einteilung zu erarbeiten²¹³. An Ph. Bruneaus angeblich offener Ordnung der Funde aus Delos z. B. erkannte jedoch O. Broneer schon bald alte Mängel in neuem Gewand²¹⁴. Später arbeiteten Autoren wie z. B. J. Schäfer²¹⁵, I.

²¹⁰ So z. B. H. Goldman zur Einteilung der Funde aus Tarsos, in: Goldman – Jones (1950) 84: »Each archaeological site has a slightly different set of lamp types, so ... the addition of a Tarsian system seems advisable.« Ebenso E. Di Filippo Balestrazzi, *Lucerne del Museo di Aquileia II* (1988) 6: »... nessuna delle ormai numerose classificazione di lucerne si adatta perfettamente al materiale aquileiese, poiché le sequenze tipologiche e cronologiche variano da centro a centro.«

²¹¹ Dies zeigte sich besonders deutlich an der Typeneinteilung der Funde von der Athener Agora (Howland [1958] *passim*), s. Heres (1969) 13: »Die Merkmale sind nicht in gleicher Weise bestimmt; einmal wird die Unterscheidung aus chronologischen Rücksichten getroffen, dann wieder aus rein morphologischen; einmal werden winziger Differenzen wegen Teilungen vorgenommen, dann werden ganz unterschiedliche Exemplare eines kleinen übereinstimmenden Zuges wegen zusammengefaßt. Es kommt sogar vor, daß Lampen verschiedenster Form, die sich nirgends eingliedern lassen, zu einem besonderen 'Typ' zusammengefaßt werden. Von folgerichtiger Gliederung kann also keine Rede sein.« Ähnlich schon Schäfer (1968) 119. Deutlich beschrieb den Sachverhalt außerdem Blondé (1983) 20 ff.: »There is no single criterion consistently applied for assigning lamps to types and subtypes. In some cases a criterion is used to determine a type, in other cases the same criterion is used to establish a subtype. Types and subtypes have been created on the basis of the following criteria: profile, technique, place of origin, workshop, glaze, individual features such as lugs and central tubes, date, miscellanea. Each of them is sometimes the determining factor in establishing a type, sometimes not, and no criterion has precedence over another.« Ähnlich J. Mlynarczyk, *Alexandria-Influenced Mould-Made Lamps of the Hellenistic Period* (1997) 11. Weitergehende Überlegungen formulierte besonders Ph. Bruneau, REG 83, 1970, 543 ff.

²¹² Zur 'geschlossenen' Konzeption einer Materialordnung s. allg. Adams – Adams (1991) 226 ff. 334; außerdem Ph. Bruneau in: *KongrLyon* (1987) 11: »Quant aux classifications fermées, elles consistent à traiter le lot à classer comme un lot fini; c'est-à-dire à trouver un certain nombre de 'boîtes' où tout le matériel présent se classe bien et ... tant pis pour tout ce qui pourrait arriver ou venir d'ailleurs! Elles se manifestent par goût d'une nomenclature numérique [...].«

²¹³ z. B. Bruneau (1965); Schäfer (1968); Scheibler (1976); Blondé (1983); zur 'offenen' Konzeption einer Materialordnung s. allg. Adams – Adams a. O. 226 ff. 353 f.

²¹⁴ O. Broneer, *AJA* 71, 1967, 319 f.: »The author's labels characterizing the separate groups shift from designations of particular features such as the central tube, which is also found on other types, or the number and shape of nozzles, or a specific decoration – e. g. lamps with facing Erotes – to geographical

Scheibler²¹⁶ und F. Blondé²¹⁷ erstmals auf eine Vereinheitlichung und Vereinfachung der Ordnungskriterien hin und wählten als übergeordnetes Ordnungsmerkmal die Form einer Lampe. Da sie jedoch bei der Verwendung verschiedener formaler Details als Ordnungsmerkmale wiederum nicht die notwendige Folgerichtigkeit²¹⁸ beachteten, sind auch diese Einteilungen für die Zuordnung von abweichendem Material anderer Fundorte insgesamt nicht geeignet²¹⁹.

Ein Modell für eine folgerichtige und offene Darstellung der Formen griechischer Lampen liegt gegenwärtig nicht vor²²⁰. Wenn in einer der früheren Ordnungen

designations, such as 'Delian', 'Ephesos' lamps, 'Knidos' lamps etc., which does not imply that the lamps in question were necessarily produced in those places«.

²¹⁵ Schäfer (1968) 119 bestimmte seine Gruppen »mit Ausnahme von wenigen Stücken durch die Form des Lampenkörpers ... Erst innerhalb dieser Gruppen ist das Material nach Varianten aufgeteilt, die sich entweder durch die besondere Syntax der Ornamentik oder durch kleinere Formunterschiede voneinander unterscheiden. Diese Varianten sind in einigen Fällen nach Maßgabe von Ornamentmotiven in noch kleinere Einheiten aufgespalten. ... Die Gruppierung läßt ... typologische Zusammenhänge erkennen und bietet ein Ordnungsprinzip.«

²¹⁶ Scheibler (1976) 7: »hier (wird) auf ein starres Typensystem verzichtet ... Eine Einteilung in größere, einfacher abgegrenzte Formgruppen schien geboten. An die Stelle fortlaufender und damit festgelegter Typenziffern treten Gruppenbezeichnungen ... durch die keine Typen definiert, sondern nur Grundformen charakterisiert sind.« Was Scheibler mit »Grundformen« meinte, legte sie nicht weiter dar.

²¹⁷ Blondé a. O. 40: »The Thorikos lamp-groups are not distinguished by numbers, letters or names. ... I wish to present a flexible open grouping which could be fitted into a future standard classification of Attic lamps, rather than rigid numbered groups which would have to be discarded.«

²¹⁸ s. dazu Adams – Adams (1993) 78. 335.

²¹⁹ Scheiblers Einteilung des überwiegend attischen Materials vom Athener Kerameikos erschien zunächst als Lösung des alten Problems, s. H. Williams, AJA 82, 1978, 420: »the author has grouped her material by descriptive categories that are elastic enough to admit new forms as they appear. Her system, moreover, can be used in other parts of the Greek world to describe material found locally. Such a sensible approach has long been needed in a field where so many scholars have created a new typology for every site or collection they have published. ... A great deal of thought has gone into Scheibler's system of classification and one hopes that it will be adopted by excavators on Greek sites.« Doch nur wenige Jahre später legte F. Blondé das ebenfalls überwiegend attische Material aus Thorikos ohne weitere Begründung einmal mehr in einer neuen Ordnung vor, obwohl sie Scheiblers 'offener' Ordnung vom Prinzip her zustimmte, s. Blondé (1983) 26: »she created broad groups on the basis of shape, arranged in chronological order as far as possible, so as to make clear the sequence in which the basic shapes appeared. One of the main advantages of the scheme she has created is that it allows for shapes not found in the Kerameikos excavations.« Zur mangelnden Folgerichtigkeit von Scheibler (1976) s. U. Heimberg, BJB 179, 1979, 755.

²²⁰ Schon Blondé (1983) 39, stellte fest: »At the moment there is no standard classification of lamps based on the shape as there is for other kinds of pottery.« Eine entsprechende Situation bei kaiserzeitlichen Lampen bemängelt I. Scheibler, Gnomon 55, 1983, 62 f. Zum Versuch einer »typologie générale« der

griechische Lampen aber gelegentlich einmal unter dem Gesichtspunkt einer besonderen Form zusammengestellt sind, so ist die typologische Festlegung auf mehr oder weniger zufällige Einzelheiten immer so eng bemessen, daß auch nur geringfügig abweichendes Material von anderen Orten damit nicht mehr zu erfassen ist²²¹. So ist der Nutzen der schon von früheren Autoren erarbeiteten Materialeinteilungen darauf beschränkt, nur die jeweils vorgestellte Menge nach immer wieder unterschiedlichen, mehr oder weniger verständlichen Kriterien überblicken zu können²²². Wenn die Ordnung von Neufunden mit Hilfe einer der vorhandenen Einteilungen griechischer Lampen gelingt, so beruht dies eher auf Zufall.

Sowohl für die Bestimmung von Funden bisher unbekannter Formen und Waren als auch für ihre Darstellung im Zusammenhang mit anderen, von anderen Orten schon bekannten Exemplaren ist die beschriebene Situation immer wieder ein Hindernis, denn stets rückt dabei die Frage nach einer offenen und folgerichtigen Einteilung griechischer Lampen von Neuem in den Vordergrund²²³. Häufig werden schon vorhandenen 'Typen' oder anders bezeichneten Gruppen auch Beispiele zugeordnet, die ihnen nur entfernt ähneln. Die immer wieder vergebliche Suche nach Zuordnungsmöglichkeiten hat aber

antiken Lampen von A. Provoost, *AntCl* 45, 1976, 5 ff. meinte Hayes (1980) 3 Anm. 6: »This inevitably suffers from overgeneralization, and is biased towards finds from Italy. It unfortunately lacks proper cross-referencing to the existing classifications.« Zu Provoost s. außerdem J. Młynarczyk, *Alexandria-Influenced Mould-Made Lamps of the Hellenistic Period* (1997) 11. Bailey (1975) gliederte die Sammlung griechischer Lampen im British Museum, die Material von vielen verschiedenen Fundorten umfaßt, nach ihren Herstellungsregionen, deren Identifizierung jedoch häufig unsicher ist. – Schon Broneer (1930) 31 hatte z. B. zur besonderen Konzeption seines »Type I« erklärt: »Strictly speaking it is not a distinct type in the same sense as the subsequent types, but rather a group of related lamps showing the first traces of certain features which later developed and became the characteristics of the various types that follow«. Zur mangelnden Folgerichtigkeit z. B. der Materialordnung von Deneauve (1969) s. die Ausführungen von Ph. Bruneau, *REG* 83, 1970, 540.

²²¹ Als Beispiel sei hier nur auf die Exemplare aus Olympia u. im Katalog Nr. 24 und 29 hingewiesen, die zwar enge Beziehungen zu Lampen wie Broneer (1930) 35 ff. »Type II« (erste Formvariante, s. ebenda 32 Abb. 14, 11) und Howland (1958) 25 f. »Type 12 A« Nr. 71–74 Taf. 3. 31 aufweisen, sich von diesen jedoch durch die flache Ausführung der überstehenden Randlippe und ihre Ware unterscheiden; ebenso das Beispiel bei Howland a. O. Nr. 75, das er seinem »Type 12 A« zuordnet, obwohl es der ebenda formulierten Definition nicht entspricht.

²²² s. Bruneau a. O. Auf diesen Nachteil wies auch schon Heres (1969) 13 hin: »Alle bisher aufgestellten Typologien griechischer Tonlampen ... gelten ... nur für einen bestimmten Fundbereich«. Schon Goldman – Jones (1950) 84 sahen hierin ein Problem für eine zusammenhängende Darstellung der Gattung: »the subject is already greatly complicated by local classifications«.

²²³ Exemplarisch sei hier eine Bemerkung von D. M. Bailey, *AntJ* 50, 1970, 373, angeführt, der zur Einteilung der Lampenfunde aus Karthago von Deneauve (1969) meinte: »The author, finding, as do all who work on lamps, that no classification scheme devised for other collections and geographical areas will serve his purposes, has devised his own«.

noch die meisten Bearbeiter größerer Materialmengen griechischer Lampen veranlaßt, für Material, das Beispiele vorher unbekannter Formen und Waren umfaßt, eine neue Ordnung zu erarbeiten.

Vor diesem Hintergrund wird hier am Beispiel der archaischen Exemplare aus Olympia der Entwurf eines neuen Modells für eine offene und folgerichtige Materialeinteilung griechischer Lampen entworfen. Die Einteilung der Funde aus Olympia dient – wie schon anfangs erwähnt – zunächst der Klärung der Frage, welche Formen und Waren die Funde archaischer Lampen aus Olympia umfassen. An diesen beiden Eigenschaften ist die Vielfalt der Funde aus Olympia – ebenso wie die der übrigen Gattung – unmittelbar wahrzunehmen und zu beschreiben.

2. Beckenformen

Den vielen verschiedenen Formen archaischer Lampen in Olympia ist die Voraussetzung gemeinsam, daß sie einst die primäre Funktion und Handhabung dieser Geräte als Lichtspender gewährleisten sollten²²⁴. Notwendig dafür waren ein Behälter für das Öl ('Becken') und mindestens eine Vorrichtung zum Lagern eines Dochtes ('Schnauze')²²⁵. Alle möglichen anderen Bestandteile (z. B. Henkel, Tubus oder 'Mittelröhre', Mesomphalos oder 'Mittelkegel', angesetzte 'Knubben', eine abgesetzte Basis etc.) waren für den Betrieb einer Lampe nicht unbedingt notwendig und sind deshalb auch nicht an jedem Exemplar vorhanden. Für die Einteilung einer Menge von Geräten dieser Art nach ihren Formen sind sie daher von untergeordneter Bedeutung.

Bei den archaischen Lampen aus Olympia sind zunächst Unterschiede an den Beckenformen festzustellen²²⁶, die bei ihrer Betrachtung in Aufsicht an ihrem jeweiligen

²²⁴ s. J. V. Noble, *The Techniques of Painted Attic Pottery* (1988) 36: »The use of the vase dictated its shape, and the shape indicated the method of construction.« Zur den einzelnen Bestandteilen griechischer Lampen und ihrer Bezeichnung s. z. B. A. Hug, *RE XIII 2* (1927) 1570 f.; Scheibler (1976) 11 Abb. 2; R. Rebuffat in: *KongrLyon* (1987) 18 ff. Annex-Taf. mit Abb.; D. Kassab in: B. Rémy (Hrsg.), *Anatolia antiqua – Eski anadolu 1987*, *Varia anatolica I* (1988) 39 ff. Taf. 1. 2 (hellenistische 'Knidos'- und 'Ephesos'-Lampen); allgemein außerdem Kassab Tezgör – Sezer (1995) 21 ff. Taf. A. B.

²²⁵ So schon Ph. Bruneau in: *Céramiques hellénistiques et romaines* (1980) 19 f.; Ausnahmen sind z. B. schwarzgefirnißte Exple., wohl aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs., von der Athener Agora mit zylindrischem Dochthalter in der Beckenmitte (ähnlich wie ein Tubus): T. L. Shear, *Hesperia* 42, 1973, 365 mit Anm. 9 Taf. 67t; vgl. die frühkaiserzeitlichen 'Palaimonion'-Lampen aus Isthmia: Broneer (1977) 35 ff. Nr. 1111–2332 Taf. 6. 7. 22–26. Ein archaisches Beispiel dieser Art aus Megara Hyblaia bei Vallet – Villard (1964) 187 f. Taf. 211, 5.

²²⁶ Bei der Gestaltung der Schnauzen waren die Handwerker bis in die hellenistische Zeit weniger variabel. In der archaischen Zeit haben Lampen aller Beckenformen fast ausschließlich kurze überbrückte Schnauzen, die in Aufsicht die Form eines mehr oder weniger spitz zulaufenden 'U' bzw. 'V' haben.

Umriß zu erkennen sind. Zu unterscheiden sind Lampen mit halbrundem (Kat.-Nr. 1–4), ovalem (Kat.-Nr. 5), eckigem (Kat.-Nr. 6–8) und rundem Becken (im Katalog Nr. 9–187). Da die drei ersten Gruppen jeweils nur wenige Exemplare umfassen, bedarf ihre Übersicht hier keiner weiteren Gliederung. Exemplare mit rundem Becken sind in Olympia allerdings in so großer Menge und Formenvielfalt vorhanden, daß ihre Darstellung eine weitere Einteilung erfordert.

3. Konzepte für Randformen archaischer Lampen mit rundem Becken

Bei den archaischen Lampen mit rundem Becken aus Olympia sind kaum einmal zwei oder gar mehr Exemplare vorhanden, die von der Ausführung ihrer Gesamtform her völlig gleich wären²²⁷. Um diese Vielfalt nach formalen Zusammenhängen bzw. Unterschieden folgerichtig einzuteilen, ist zunächst von einem einzigen Merkmal auszugehen. Bei der Sortierung der Lampenfunde stellte sich heraus, daß einzelne Randformen, die in Einzelheiten unterschiedlich ausgeführt sind, in wenigen größeren Gruppen zusammengefaßt werden können. Dies ergab sich aus der Beobachtung von Übereinstimmungen, die auf Vorgänge bei der Herstellung der jeweiligen Exemplare zurückzuführen sind.

Die jeweilige Ausführung der Randform einer Lampe geht von einer Idee aus, von einem Leitgedanken, 'Entwurf', 'Modell' oder 'Formkonzept', das der Töpfer bei seiner Arbeit jeweils umzusetzen beabsichtigte²²⁸. Archaische Lampen sind von Menschen hergestellte Gegenstände²²⁹: Jede ihrer Formen ist das Ergebnis eines gestaltenden Herstellungsvorgangs, der jeweils mit bestimmten, für die angestrebte Form auszuführenden Handgriffen verbunden ist. Wenn beachtet wird, daß für die Herstellung und Ausführung der einen oder der anderen Form bestimmte Arbeitsschritte notwendig

Ausnahmen sind vor allem die Lampen aus attischen Werkstätten, die das Dochtlager bis etwa 530/520 v. Chr. offen gestalteten. Im Laufe der folgenden Zeit wurde hauptsächlich die Länge der Schnauzen verändert, d. h. der brennende Docht wurde weiter vom Ölbehälter entfernt. Im 5. Jh. v. Chr. kann die Länge der Schnauze bei griechischen Lampen ein Anhaltspunkt für die Datierung eines Exemplars sein: s. z. B. Howland (1958) 46 ff. zu »Type 21 B. C«; Schiering (1964) 204. 206. Das Bild ändert sich in hellenistischer Zeit bei den Matrizenlampen, an denen mehrere standardisierte Gestaltungsweisen festzustellen sind: s. z. B. J. Młynarczyk, *Alexandria-Influenced Mould-Made Lamps of the Hellenistic Period* (1997) 13. Die mit Hilfe von Modellen hergestellten römisch-kaiserzeitlichen Lampen ordnete S. Loeschcke, *Lampen aus Vindonissa* (1919) passim, nach ihren besonders augenfälligen standardisierten Schnauzenformen.

²²⁷ Vgl. im Kat. z. B. die Exemplare Nr. 69 und 70, Nr. 118, 119 und 120, Nr. 129 und 130 oder Nr. 163 und 164.

²²⁸ Adams – Adams (1991) 350 s. v. *Mental template*; außerdem die Diskussion ebenda 223. 282 ff.

²²⁹ s. E. C. Harris, *Principles of Archaeological Stratigraphy*² (1989) 8: » [...] archaeological artefacts are inanimate; they are created, preserved and destroyed largely by human agencies.«

und entscheidend waren²³⁰, werden gemeinsame Grundlagen verschiedener Ausführungen von Randformen deutlich. Die Handgriffe bzw. Arbeitsschritte, die bei der Herstellung bzw. Ausführung dieser oder jener Randform auszuführen waren, könnten durch Nachvollzug der Herstellungstechnik, d. h. den Versuch des Nachtöpfens der antiken Formen möglicherweise rekonstruiert werden²³¹. Wie die Töpfer bei der Ausführung der einen oder der anderen Form im Einzelnen vorgingen²³², konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht weiter untersucht werden. Das Prinzip der jeweiligen Randform läßt sich bei den vielen verschiedenen Ausführungen archaischer Lampen aus Olympia auch ohne den Versuch des Nachtöpfens erkennen.

An den archaischen Lampen mit rundem Becken aus Olympia – und nicht nur dort – ist festzustellen, daß unterschiedlich ausgeführte Randformen bei jeweils mehreren oder auch zahlreichen Exemplaren verschiedener Waren und Dekorationsweisen, die von unterschiedlicher Zeitstellung und Herkunft sein können, immer wieder auf gleichen Leitgedanken und Gestaltungsprinzipien beruhen, die – wie noch zu zeigen sein wird – von den Töpfern im Laufe der Zeit, an verschiedenen Orten und schließlich auch an ein und demselben Ort unterschiedlich ausgeführt wurden²³³. Deshalb werden die

²³⁰ Schon vor Jahrzehnten machte A. O. Shepard, *Ceramics for the Archaeologist*⁵ (1985, Repr. d. Aufl. von 1965) 309 f., darauf aufmerksam, daß es für die Erklärung der Formen keramischer Erzeugnisse von entscheidender Bedeutung ist, sie als Produkte von Töpfern wahrzunehmen, die jeweils bestimmten gestalterischen Prozessen unterliegen: » ... the habit of viewing pottery as a physical object abstracted from the essentials of its composition and the method of its manufacture, in other words, the persistent tendency to ignore the role of the potter, has not received the criticism it deserves. It is indeed strange that pottery should be studied without considering its relations to the people who made it.« Außerdem wies D. M. Bailey, *Gnomon* 51, 1979, 81, in Zusammenhang mit der Feststellung, daß die Materialordnungen von Howland (1958) und Scheibler (1976) nur zur Erfassung eines begrenzten Materials geeignet sind, darauf hin, daß die Diskrepanz zwischen neuzeitlicher Materialordnung und antiker Realität deswegen unvermeidlich sei, da sich die antiken Töpfer einer Anpassung an moderne Ordnungen verweigerten: »Both methods are hampered, as are all typologies, by the lampmakers refusing to conform«. J. V. Noble, *The Techniques of Painted Attic Pottery*² (1988) 75, hält die Herstellungsprozesse von »minor types« wie Lampen für »self-evident« und geht deshalb darauf nicht näher ein.

²³¹ Erforschung von Keramik unter dem Aspekt »Reconstruction of shaping technology«: J. L. Kelso – K. P. Thorley, *AASOR* 21/22, 1941/43, 86 ff.; zu den technischen Voraussetzungen der Formgestaltung ebenda 95 ff.; außerdem H. J. Franken, *Excavations at Tell deir 'Allā I* (1969) 67 ff.; ders., *Analysis of Methods of Potmaking in Archaeology*, *HarvTheolR* 64, 1971, 227 ff.; ders., *In Search of the Jericho Potters* (1974) 37 ff.; ders. – D. Homès-Fredericq (Hrsg.), *Pottery and Potters – Past and Present. 7000 Years of Ceramic Art in Jordan*, *Ausstellungskataloge der Universität Tübingen* 20 (1986) passim; K. J. H. Vriezen, *Die Ausgrabungen unter der Erlöserkirche in Muristan, Jerusalem 1970–1974*, *Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins* 19 (1994) 53 f.

²³² s. z. B. T. Schreiber, *Athenian Vase Construction. A Potter's Analysis* (1999) passim.

²³³ Vom Ansatz her ähnlich schon Broneer (1930) 35 ff. »Type II«, wo der Autor Exemplare unterschiedlicher Zeitstellung und Herstellungsregionen wegen ihrer vom Konzept her gleichen

archaischen Lampen mit rundem Becken aus Olympia hier zunächst dann in einer Gruppe zusammengestellt, wenn mehr oder weniger unterschiedliche Ausführungen ihrer jeweiligen Randform ein gleiches Gestaltungsprinzip erkennen lassen, das auf auf einen gleichen oder ähnlichen Herstellungsprozeß bzw. ein gleiches Formkonzept zurückzuführen ist.

Die Formkonzepte für die Herstellung archaischer Lampen, die ganz unterschiedlich ausgeführt wurden, lassen sich z. B. als 'gedankliche' und 'veränderliche' Vorläufer der in hellenistischer Zeit gebräuchlichen 'stofflichen' und 'festen' Matrizen ansehen, die zur Herstellung zahlreicher Lampen gleicher Form dienten. Standardisierung der Gestaltung und Vereinheitlichung der Vielfalt unterschiedlicher Ausführungen einzelner Formen können auch schon vor der hellenistischen Zeit beobachtet werden²³⁴, sind hier jedoch nicht weiter zu behandeln.

An den archaischen Lampen mit rundem Becken (IV) aus Olympia sind nach den vorausgegangenen Überlegungen drei Konzepte für die Randform zu unterscheiden. Vorhanden sind Exemplare mit einer über die Schulter hinausragenden Randlippe (1), mit einfachem Rand (2) und mit hochstehender Randlippe (3). Diese Randformkonzepte stellen Elemente von 'Grundformen'²³⁵ archaischer Lampen dar. Sie können sowohl bei 'offenen'²³⁶ als auch bei 'geschlossenen'²³⁷ Formen vorkommen. Die beim Schließen des Beckens durch den einwärts gebogenen Rand entstandene Schulterpartie ist ein weiteres Element für die Einteilung verschiedener Ausführungen im Rahmen eines gleichen

Randform in einer Gruppe zusammenstellte, ohne dies jedoch weiter zu erläutern (s. die Profilzeichnungen ebenda 32 Abb. 14, 11–13). Inkonsequenzen von Broneers Ordnungsweise zufolge sind »frühe« Exemplare der gleichen Art auch als besondere Variante in seinem »Type I« zu finden (ebenda 32 f. Abb. 14, 6–8). Broneers Materialeinteilung enthält weitere Inkonsequenzen entsprechender Art, die im vorliegenden Rahmen aber nicht weiter dargelegt werden können. Als entscheidendes Merkmal für die Ordnung griechischer Lampen bezeichneten die Randform außerdem Scheibler (1976) 7 und Blondé (1983) 39, jedoch ebenfalls ohne weitere Begründung. – Einen gemeinsamen Leitgedanken bei der Ausführung ihrer Randform lassen in Olympia besonders deutlich z. B. die folgenden Exemplare erkennen: Kat. Nr. 37–42 (korinthisch), Nr. 43–56 (attisch), Nr. 57–60 (Hersteller in verschiedenen, nicht sicher zu identifizierenden Regionen), Nr. 61–64 (westpeloponnesische bzw. elische Werkstätten).

²³⁴ A. Furtwängler, AM 95, 1980, 168, spricht von einem »überregionalen, spätarchaischen 'Normierungsprozeß'«; zur Herstellung gleicher Gefäße ohne Schablonen s. I. Scheibler, Griechische Töpferkunst (1983) 78 f.; mit Schablonen: L. Hussong, Zur Technik der attischen Gefäßkeramik, Diss. Heidelberg (1928) 20.

²³⁵ Den Begriff verwendet ähnlich, allerdings ohne weitere Erklärung, schon Scheibler (1976) 7; s. auch Blondé (1983) 24 (»basic shapes«).

²³⁶ Eine 'offene' Form haben in Olympia lediglich die Exple. Nr. 9. 10; die Beispiele Nr. 69. 70 haben schon einen einwärts, über das Becken gebogenen Rand, der im Verlauf der Wandung eine Schulterbildung verursacht.

²³⁷ In Olympia haben fast alle Lampenfunde mit rundem Becken eine 'geschlossene' Form.

Randformkonzeptes: So werden hier die Exemplare der Gruppen IV 2 und IV 3 (Lampen mit einfachem Rand bzw. mit hochstehender Randlippe) zusätzlich nach der jeweiligen Ausführung der einwärts geführten Schulterpartie (gerundet bzw. geknickt) unterteilt. Bei den Exemplaren der Gruppe IV 3, 2 (mit hochstehender Randlippe und gerundeter Schulter) werden darüber hinaus zwei unterschiedliche Ausführungen der Randlippe (einfach bzw. abgeflacht) unterschieden. Auch in der Gruppe IV 1 wären weitere Unterteilungen möglich, die allerdings vermieden wurden, um den Zusammenhang der hier vorgestellten Beispiele in seiner Gesamtheit darstellen zu können.

4. Ausführungen von Randformkonzepten

Die drei großen Gruppen, in denen die Funde mit rundem Becken aus Olympia nach verschiedenen Konzepten für ihre Randform zusammengestellt wurden, umfassen jeweils wiederum eine große Vielfalt von Beispielen unterschiedlicher Ausführung. Der Rahmen, der durch ein bestimmtes Formkonzept oder Gestaltungsprinzip für die Randform gegeben ist, läßt sehr weiten Spielraum für die jeweilige Ausführung der Gesamtform. Die Vielfalt unterschiedlich ausgeführter Exemplare in den einzelnen Gruppen ist zunächst überraschend. Die beträchtlichen Unterschiede²³⁸, die bei Lampen in einer Gruppe zu sehen sind, bedürfen deshalb der Erklärung.

Abgesehen von drei Stücken aus Bronze²³⁹ handelt es sich bei den archaischen Lampen aus Olympia ausschließlich um handgeformte und auf der Scheibe gedrehte Exemplare aus gebranntem Ton. Diese Funde stammen wahrscheinlich zumindest zum Teil aus Werkstätten, die größere Mengen von Lampen herstellten. Schon unter diesen Voraussetzungen kann die Ausführung der einzelnen Exemplare nicht immer ganz gleich sein. Durch die Herstellung mit den Händen und auf der Töpferscheibe kann die jeweilige Ausführung eines Formkonzeptes z. T. auch von Zufällen mitbestimmt werden. Außerdem ist die Qualität der Ausführung nicht immer gleich. So kommen im Rahmen einer Gruppe sowohl sorgfältig²⁴⁰ als auch nachlässig²⁴¹ gearbeitete Stücke vor, außerdem – je nach Beherrschung der Herstellungstechnik durch den Töpfer – Stücke von routinierter²⁴² als auch ungelenker²⁴³ Arbeit.

²³⁸ Vgl. z. B. im Kat. die Exple. Nr. 15. 23. 51; schon O. Broneer, AJA 63, 1959, 402 merkte anlässlich seiner Kritik an der Arbeit von Howland (1958) an: »The distinctions that the author has observed do exist ... The differences have to be noted ... «.

²³⁹ s. u. Kat. Nr. 1. 4. 14.

²⁴⁰ z. B. Nr. 23. 80. 90 etc.

²⁴¹ z. B. Nr. 33. 42. 155 etc.

²⁴² z. B. Nr. 12. 22. 41. 47. 86. 129 etc.

²⁴³ z. B. Nr. 15. 65. 132 etc.

‘Gleichheit’ in der Ausführung der Form ist deshalb bei handgeformten und auf der Töpferscheibe hergestellten Lampen besonders in der archaischen Zeit nicht wie bei Erzeugnissen aufzufassen, die mit Hilfe von Matrizen erzeugt wurden²⁴⁴. Als gemeinsame Nenner der Vielfalt archaischen Lampen aus Olympia werden stattdessen Konzepte für die jeweilige Randform vorausgesetzt, deren Umsetzung von den Töpfern beabsichtigt war. Die jeweilige Absicht kann bei unterschiedlich ausgeführten Exemplaren aus prinzipiellen Übereinstimmungen ihrer Randgestaltung ersehen werden²⁴⁵.

So stellen die unterschiedlich ausgeführten Stücke im Rahmen einer Gruppe alle einzelne Bestandteile eines gleichen Formkonzeptes dar: Einerseits sind in jeder Gruppe zwar zahlreiche Stücke vorhanden, von denen in Olympia bisher nur ein einziges Beispiel gefunden wurde²⁴⁶. Sie erwecken deshalb den Anschein von ‘Individualität’. Von derartigen, in Olympia gegenwärtig singulären Stücken kann es ursprünglich allerdings zahlreiche weitere Beispiele gleicher Ausführung aus einer gleichen Werkstatt oder Region gegeben haben, die bei zukünftigen Grabungen in Olympia oder an anderen Orten auch noch auftauchen könnten: So sind von einigen, in Olympia vereinzelt Stücken an anderen Orten schon zahlreiche Entsprechungen nachzuweisen²⁴⁷. Andererseits sind auch in Olympia selbst von vielen Formen größere Mengen fast gleich bzw. sehr ähnlich ausgeführter Exemplare vorhanden²⁴⁸. Formal besonders eng zusammenhängende Mengen dieser Art können im Rahmen der einzelnen Formkonzeptgruppen als ‘Untergruppen’ betrachtet sowie gesondert untersucht und dargestellt werden, denn wenn eine dieser ‘Untergruppen’ wiederum besonders umfangreich ist, so sind in ihrem jeweiligen Rahmen erneut Unterschiede in der Ausführung der einzelnen Beispiele festzustellen²⁴⁹.

Abgesehen von den genannten Unterschieden in der jeweiligen Ausführung der Form können einer gleichen Gruppe außerdem Exemplare jeder Art von Material²⁵⁰ und – bei

²⁴⁴ s. zu diesem Gesichtspunkt s. die Bemerkung von N. Himmelmann, *JdI* 115, 2000, 263: »Die Klassifizierung von frühgriechischer Keramik ... hat es nicht mit stereotypen Gegenständen zu tun, sondern mit einem Material, das sich bezüglich Form und Verzierung in einem ständigen Entwicklungsfluß befindet.«

²⁴⁵ s. dazu den vorhergehenden Abschnitt dieses Kapitels (V 3).

²⁴⁶ z. B. Nr. 10. 11. 15–20 etc.

²⁴⁷ z. B. Nr. 20: s. die Erläuterungen zu diesem Stück u. im Katalog.

²⁴⁸ z. B. Nr. 12. 13. 24–29. 37–64. 118–130. 161–164. 175–185; von Lampen gleicher Form und Ware wie Nr. 43–56 sind in Olympia insgesamt Reste von ca. 170 Exemplaren vorhanden, von Lampen wie Nr. 118–130 ca. 108 Exemplare.

²⁴⁹ s. dazu die Erläuterungen zu den in der vorigen Anm. genannten Stücken.

²⁵⁰ Zu den archaischen Lampenfunden aus Olympia zählen gegenwärtig hauptsächlich Exemplare aus gebranntem Ton; außerdem drei Beispiele aus Bronze: Nr. 1. 4. 14.

Beispielen aus Ton – jeder Ware²⁵¹ zugeordnet werden. Auch die mit dem jeweiligen Material verbundenen unterschiedlichen Herstellungstechniken sind bei der Unterscheidung der Funde nach formalen Gesichtspunkten vorerst nicht entscheidend: Soweit das gegenwärtig veröffentlichte Fundmaterial von anderen Orten zu übersehen ist²⁵², kann jedoch vorausgesetzt werden, daß die Formen der meisten griechischen Lampen mit rundem Becken aller Materialien und Herstellungstechniken²⁵³ auf Konzepte zurückzuführen sind, die mit Hilfe von Ton und an der Töpferscheibe ausgeführt wurden²⁵⁴.

Nicht zuletzt können die Unterschiede, die an Ausführung und Material der Exemplare in den hier zusammengestellten Gruppen jeweils zu erkennen sind, auch Indizien für zeitlich oder regional bedingte Eigenarten der einzelnen Beispiele sein. Bei der Zusammenstellung einer Gruppe nach dem jeweiligen Formkonzept der einzelnen Exemplare spielen jedoch auch die Zeitstellung und die Herkunft der einzelnen Stücke zunächst keine entscheidende Rolle²⁵⁵. Exemplare aus mehreren Jahrhunderten und Regionen können einer gleichen Gruppe angehören. So macht die Zugehörigkeit eines Exemplars zu einer Gruppe z. B. noch nicht sichtbar, wann und wie lange eine spezifische Variante in einer bestimmten Region hergestellt wurde²⁵⁶. Die Zeitstellung der einzelnen Exemplare und die Regionen ihrer Herstellung sind gesondert zu ermitteln²⁵⁷. Erst dann können die Funde in chronologischer Folge und nach ihren Herstellungsgebieten angeordnet werden. Auch die Bandbreite an Varianten, die im Rahmen der Produktion eines Töpfers, einer Werkstatt, einer Region oder eines bestimmten Zeitraums möglich ist, kann erst aus der Datierung und Lokalisierung erschlossen und erklärt werden. Auf diese Weise sind schließlich auch formale Entwicklungen, d. h. Veränderungen im Laufe der Zeit und in verschiedenen Regionen zu erschließen.

²⁵¹ Zur Unterscheidung von Waren s. u. Kap. V 5.

²⁵² s. die Zusammenstellung im Corpus u. Anhang 12.

²⁵³ Bei den Beispielen aus gebranntem Ton: handgeformt, scheibengedreht, matrizengeformt.

²⁵⁴ So folgen die Formen der meisten Bronzelampen wesentlich jenen der Exemplare aus Ton, s. dazu M. Conticello de Spagnolis – E. De Carolis, *Le lucerne de bronzo di Ercolano e Pompei* (1988) 20; die Formen der hand- und matrizengeformten Tonlampen sind auf jene der auf der Töpferscheibe gedrehten Lampen zurückzuführen, s. dazu z. B. Scheibler (1976) 64. 70; zur Herstellung von Patrizen auf der Töpferscheibe ebenda 133.

²⁵⁵ Schon Ph. Bruneau, REG 83, 1970, 543 f. wies darauf hin, daß die jeweilige Zeitstellung und Herstellungsregion von Funden nicht unmittelbar wahrnehmbare, sondern erst zu ermittelnde Eigenschaften sind, die deshalb als Kriterien der Materialeinteilung nicht an erster Stelle stehen sollten.

²⁵⁶ Der Aspekt der Entwicklung spezifischer Varianten regionalen Charakters wird in den Erläuterungen zum Katalog mehrfach angesprochen, z. B. bei Nr. 43–56 und Nr. 118–130.

²⁵⁷ s. u. Kap. VI 3. VII und die Erläuterungen zu den einzelnen Stücken im Katalog.

In den vorangegangenen Abschnitten wurde ein neues Modell vorgestellt, das mit der Einteilung der Formen archaischer Lampen aus Olympia als Grundlage für die weitere Erschließung und Darstellung der Funde dient. Die Konzeption dieses neuen Modells war wegen des gegenwärtigen Forschungsstands²⁵⁸ notwendig. Ziel war eine folgerichtige und offene Einteilung, die es ermöglicht, eine große Formenvielfalt zusammenhängend darzustellen. Das hier vorgestellte Modell bietet mit der Zusammenstellung von Funden archaischer Lampen unter dem Aspekt des Formkonzeptes für die jeweilige Ausführung ihrer Randform vor allem endlich die Möglichkeit, singuläre Beispiele in einem größeren Zusammenhang mit anderen, schon besser bekannten Exemplaren zu sehen. Es ergibt sich ein Gerüst von formalen Zusammenhängen im Rahmen der Gattung: Die Formen von Exemplaren aus Olympia, für die sich andernorts keine genau entsprechenden Beispiele nachweisen lassen, können aufgrund des jeweiligen Gestaltungsprinzips ihrer Randform erfaßt bzw. zugeordnet werden und damit im Rahmen formaler Zusammenhänge der Gattung, die auf gleiche oder verwandte Herstellungsprozesse zurückzuführen sind, gesehen und erklärt werden.

Unter dem Gesichtspunkt des jeweiligen Konzeptes, auf das die verschiedenen Ausführungen der Randform aufgrund der Beobachtung gemeinsamer Gestaltungsprinzipien zurückgeführt werden können, lassen sich sämtliche griechischen Lampen mit rundem Becken unter einem einheitlichen Aspekt zusammenfassen. Die hier vorgestellte Art der Materialeinteilung ist deshalb auch für die Darstellung der klassischen und hellenistischen Funde aus Olympia geeignet. Außerdem können nach dem vorgestellten Modell Funde griechischer Lampen von anderen Orten erfaßt und sortiert werden, von welcher Menge oder Zusammensetzung (Materialsorten, Formen) das jeweilige Material auch immer sein mag. Die für die Funde aus Olympia erarbeitete Ordnungsweise erlaubt es, griechische Lampen jeglicher Art hinzuzufügen.

5. Waren archaischer Lampen in Olympia

Neben ihrer großen Bandbreite an verschiedenen Formen bieten die Funde archaischer Lampen aus Olympia außerdem eine Vielfalt verschiedener 'Waren' dar. Damit ist zunächst das gebrannte Tonmaterial²⁵⁹ und seine jeweilige Zusammensetzung gemeint: Rohes Tonmaterial wurde vor der Verarbeitung gereinigt²⁶⁰, kann aber dennoch natürliche Beimischungen (z. B. Glimmer, Kalk etc.) sowie später hinzugefügte Magerungspartikel (z. B. Schamotte etc.) enthalten. Die Bezeichnung 'Ware' umfaßt außerdem die jeweilige Qualität des Brandes (hart, weich) und die verschiedenen

²⁵⁸ s. dazu o. Kap. V 1.

²⁵⁹ s. auch J. Seeher, *Demirçihüyük III* 1 (1987) 3 ff.

²⁶⁰ T. Schreiber, *Athenian Vase Construction* (1999) 6 ff.; J. V. Noble, *The Techniques of Painted Attic Pottery* (1988) 17 f.

Farben der Scherben, die sich beim Brennen ergeben haben²⁶¹. Schließlich kann eine Ware noch durch unterschiedliche Arten von Überzug oder Verzierung mit feiner geschlammtem Ton bzw. mehr oder weniger verdünntem Tonschlicker (Firniss) gekennzeichnet sein²⁶².

Die jeweilige Beschaffenheit der Ware ist ein Merkmal, das vor allem für die regionale Zuordnung der einzelnen Funde von wesentlicher Bedeutung ist. Deshalb wurde versucht, die verschiedenen Waren der archaischen Lampen aus Olympia so genau wie möglich zu erfassen und zu unterscheiden. Die zahlreichen Unterschiede im äußeren Erscheinungsbild von Scherben können aber nicht nur auf unterschiedliches Rohmaterial und seine unterschiedliche Zubereitung in verschiedenen Regionen, sondern auch auf unterschiedliche Bedingungen beim Brennvorgang²⁶³ und schließlich – wie schon oben erläutert²⁶⁴ – auch auf sekundäre Einwirkung zurückzuführen sein. Die Beachtung derartiger Bedingungen kann z. B. für die Lokalisierung eines Fundes von entscheidender Bedeutung sein: So schrieb z. B. W. Gauer das hier vorgestellte Exemplar Nr. 54 ohne weitere Begründung einer »lokalen« Werkstatt zu²⁶⁵. Er wies zwar auf den überwiegend grau verbrannten Ton dieses Stückes hin, erkannte aber nicht, daß die Ware dieses Beispiels durch die lange Lagerung im Schutt des Brunnens 34 unter dem Nordwall des Stadions aufgeweicht wurde und deshalb heute von mehlig, der Ware mancher Erzeugnisse westpeloponnesischer Herkunft ähnlicher Konsistenz ist. Aus Werkstätten westpeloponnesischer oder elischer Töpfer sind durch Funde aus Olympia zwar Lampen ungefähr entsprechender Form bekannt, die in Details jedoch eine andere Art der Ausführung erkennen lassen²⁶⁶. Für die Form der Lampe Nr. 54 sind dagegen zahlreiche genaue Vergleichstücke nachzuweisen, die aus attischen Werkstätten stammen²⁶⁷. Daß auch das Beispiel aus Olympia attischer Herkunft ist, zeigt sich schließlich an einigen, nicht verbrannten Stellen auf der Oberfläche seiner Ware: Hier sind noch deutlich Reste eines Überzugs von verdünntem Schlicker zu erkennen, der für attische Erzeugnisse dieser Art kennzeichnend ist.

Die Unterscheidung einzelner spezifischer Waren bei den archaischen Lampen aus Olympia beruht auf Beobachtungen, die bei der Untersuchung der

²⁶¹ s. dazu u. Kap. VI 2 'Beschreibung'.

²⁶² s. dazu z. B. Schreiber a. O. 28; Noble a. O. 79 ff.

²⁶³ s. z. B. U. Heimberg, Das Kabirenheiligtum bei Theben III (1982) 54: »Die Überprüfung einer nach Tausenden zählenden Menge von Scherben mahnt zur Vorsicht, wenn es gilt, Herkunftsbestimmungen anhand von Farbwerten des Tones vorzunehmen. Bei der Glanztonware des Kabirions sind die abwechslungsreichen Tonfärbungen sicher nur auf die Zufälligkeiten zurückzuführen, denen die Keramik im Brennofen ausgesetzt war.«

²⁶⁴ s. o. Kap. III 3.

²⁶⁵ Gauer (1975) 206; 204 Abb. 31, 13 Taf. 42, 7.

²⁶⁶ Vgl. die westpeloponnesischen oder elischen Exemplare im Kat. Nr. 61–64.

²⁶⁷ s. u. im Kat. die Erläuterungen zu Nr. 43–56.

Materialbeschaffenheit der einzelnen Exemplare mit dem bloßen Auge gewonnen wurden. Allein auf dieser Grundlage kann die Zusammenstellung von Exemplaren einer gleichen Ware bzw. die Unterscheidung mehrerer Waren allerdings nicht eindeutig sein²⁶⁸, auch wenn im Magazin von Olympia der tägliche Umgang mit Scherbenfunden aller Art im Laufe der Zeit die Wahrnehmung in dieser Hinsicht schärfte. Die ‘Objektivität’ einer mikroskopischen oder anderen naturwissenschaftlichen Materialanalyse²⁶⁹ ist auf diese Weise nicht zu erreichen. Die Beobachtungen mit dem bloßen Auge und die daraus gewonnenen Ergebnisse können für die Beurteilung vieler Funde aus Olympia deshalb nur vorläufig und nur unter Vorbehalt verlässlich sein.

Ein grundsätzliches Problem ist zudem die Tatsache, daß die Unterscheidung der Waren von Erzeugnissen aus verschiedenen Regionen mit dem bloßen Auge mehrfach nicht möglich ist: So scheint z. B. die Ware korinthischer Exemplare mit der von Erzeugnissen mancher sizilischer oder auch westpeloponnesischer Werkstätten identisch zu sein²⁷⁰. Gegenwärtig ist noch zu wenig über die jeweilige Zusammensetzung und Zubereitung des jeweiligen Rohmaterials und die Brenntechnik in den verschiedenen Regionen bekannt, um ein Exemplar allein aufgrund seiner Ware als Erzeugnis einer bestimmten Gegend identifizieren zu können. Die Identifizierung von Herstellungsgebieten aufgrund bestimmter Waren ist bei den archaischen Lampen aus Olympia deshalb überwiegend nur in Zusammenhang mit der spezifischen Ausführung eines Formkonzeptes möglich, für das sich entsprechende, schon lokalisierte Funde von anderen Orten nachweisen lassen. Aufgrund von beobachteten Übereinstimmungen war es in mehreren Fällen jedoch auch möglich, Exemplare aus verschiedenen Formkonzeptgruppen unter dem Gesichtspunkt ihrer gleichen Ware in Gruppen zusammenzustellen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine gleiche Herkunft der betreffenden Stücke schließen lassen²⁷¹.

²⁶⁸ Zur Unterscheidung und Beschreibung verschiedener Waren s. z. B. J. Seeher, *Demirçihüyük III* 1 (1987) 3 ff.

²⁶⁹ Allg.: P. M. Rice, *Pottery Analysis* (1987) 310 ff. 371 ff.; C. Orton – P. Tyers – A. Vince, *Pottery in Archaeology* (1993) 67 ff. 132 ff.; zu griechischer Keramik: J. Boardman – R. E. Jones in: R. E. Jones, *Greek and Cypriot Pottery* (1986) 627 ff.; s. aber auch V. Stissi in: J. P. Crielaard – V. Stissi – G. J. van Wijngaarden (Hrsg.), *The Complex Past of Pottery, Proceedings of the ARCHON international conference 1996* (1999) 84 ff.: »The extent of scientific study on the provenance of Archaic and Classical Greek pottery has remained limited ... «.

²⁷⁰ Korinth: z. B. Nr. 38. 39; Westpeloponnes/Elis: z. B. Nr. 61. 129. 130; Sizilien: z. B. Nr. 30. 145. 147; s. auch u. Kap. VII 3–5.

²⁷¹ s. z. B. u. Kap. VII 4 und im Katalog Nr. 68. 100. 107. 111. 148–151; außerdem Kap. VII 5b und im Katalog z. B. Nr. 63. 80. 103. 156, Nr. 106. 127. 128. 157. 177. 183. 184 und Nr. 110. 122. 123.